80 Jahre Atomwaffen:
Gedenken an die Opfer und Überlebenden

Freitag, 27. Juni 2025, 19:00 – 20:30 Uhr

Japanischer Garten Kaiserslautern

Dokumentation der vorgetragenen Texte

Eine Veranstaltung im Rahmen der Reihe „Im Schatten des Atompilzes“. Organisiert von der Friedensakademie Rheinland-Pfalz, Ohne Rüstung Leben, ICAN Deutschland, IPPNW Deutschland und CampusKultur an der RPTU.

80 Jahre nach der Entwicklung der ersten Atombombe gedenken wir den Menschen, die mit den Folgen des Nuklearzeitalters leben und sterben müssen. Wir hören Zitate der Überlebenden von Hiroshima und Nagasaki. Hinzu kommen Stimmen jener, die von den unzähligen Atomtests betroffen sind.

Ihre Worte und ihre Gedanken werden künstlerisch mit Musik der Taiko-Trommelgruppe „Tennogawa“ und der malerischen Kulisse des Japanischen Gartens verbunden – als eine besondere und berührende Form des Gedenkens.

Grußwort:

Dr. Gregor Walter-Drop
(Wissenschaftlicher Geschäftsführer der Friedensakademie Rheinland-Pfalz an der RPTU)

Sprecherinnen:

Aglaja Stadelmann (Schauspielerin),

Isabelle Boslé (Schauspiel- und Sprecherzieherin)

Musik:

Taiko-Trommelgruppe „Tennogawa“, Kaiserslautern

Wir danken dem Japanischen Garten Kaiserslautern e.V. für die freundliche Unterstützung und die Möglichkeit, den Garten für die Veranstaltung zu nutzen.

Titelfoto und Zusammenstellung dieser Dokumentation:

Ohne Rüstung Leben · Arndtstraße 31 · 70197 Stuttgart · www.ohne-ruestung-leben.de

Grußwort von Dr. Gregor Walter-Drop
(Wissenschaftlicher Geschäftsführer der Friedensakademie Rheinland-Pfalz an der RPTU)

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Gäste,

*ich darf Sie zu dieser Gedenkveranstaltung im Namen der Veranstaltenden sehr herzlich begrüßen! Mein Name ist Gregor Walter-Drop – ich bin Geschäftsführer der Friedensakademie Rheinland-Pfalz an der RPTU. Wir richten diese Veranstaltung gemeinsam aus mit den Organisationen „Internationale Ärzt*innen für die Verhütung des Atomkrieges", „Internationale Kampagne zur Abschaffung von Atomwaffen (ICAN)" und „Ohne Rüstung Leben" sowie der Zentralen Einrichtung „Campuskultur" an der RPTU.*

Meine Damen und Herren, vor fast 80 Jahren, am 6. August 1945 wurde über Hiroshima zum ersten Mal in der Geschichte der Menschheit eine Atombombe als Massenvernichtungswaffe verwendet. Drei Tage später, am 9. August folgte noch eine zweite Bombe auf Nagasaki. Beide Abwürfe zusammen töteten auf der Stelle ca. 100.000 Menschen, viele Zehntausende mehr starben in den Folgejahren an der radioaktiven Strahlung und den von den Bomben verursachten Langzeitschäden. Diese Ereignisse haben das moderne Japan tiefgreifend geprägt. Sie haben aber auch die Welt verändert.

Denn die Menschen in Hiroshima und Nagasaki sind nicht die Einzigen, die im Verlaufe der letzten 80 Jahre zu Opfern von Atomwaffen wurden. Es wurden seit 1945 mehr als 2.000 weitere Atombomben gezündet – im Rahmen von Atomtests. Der Südwesten der USA, Australien und die pazifischen Marshallinseln waren besonders betroffen, aber auch zum Beispiel Französisch-Polynesien. Die Sowjetunion führte 450 Kernwaffentests allein in der Region Semipalatinsk in der heutigen Republik Kasachstan durch. Zu Opfern wurden dabei vor allem die Menschen, die in diesen Gebieten lebten oder die mit Luft oder Wasser aus den Testgebieten in Kontakt kamen.

*Zu Opfern wurden aber auch wir alle. Wir alle tragen Strahlenteilchen in uns, die aus Atomwaffentests stammen. Die Organisation „Internationale Ärzt*innen für die Verhütung des Atomkrieges" schätzt, dass 2,4 Millionen Krebstote weltweit auf das Konto allein der Atomtests geht, die bis 1980 durchgeführt wurden (und damit war es noch lange nicht vorbei).*

Wenn wir also heute den Opfern und Überlebenden von Atomwaffen gedenken, sollten wir nicht vergessen, dass wir in gewisser Weise alle Opfer sind. Aber wir sind auch alle in gewisser Weise Überlebende.

Wir sind alle Überlebende, weil es bisher trotz extremer atomarer Hochrüstung keinen Nuklearkrieg gegeben hat. Die Bomben auf Hiroshima und Nagasaki sind bisher die einzigen Nuklearwaffen geblieben, die in einem Krieg eingesetzt wurden.

Aber das war nie selbstverständlich. Ich sehe etliche im Publikum, bei denen ich weiß, dass Sie die Sorge um einen möglichen Atomkrieg schon vor etlichen Jahren zu politischen Engagement motiviert hat. Und wir wissen aus der Forschung zum Kalten Krieg mittlerweile sehr genau, wie berechtigt ihre Sorge damals war. Denn die Menschheit konnte zwischen 1947 und 1989 viele Male nur sehr knapp einem globalen Atomkrieg in letzter Sekunde ausweichen.

Auch heute gibt es leider allen Grund zur Sorge. 80 Jahre nach dem Beginn des Nuklearzeitalters ist der Anlass zur Sorge sogar besonders groß. Direkt nach den Angriffen auf Hiroshima und Nagasaki schlossen sich einige der am Manhattan-Projekt beteiligten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zusammen und gründeten das „Bulletin of the Atomic Scientists", das „Berichtsblatt der Atomwissenschaftler". Sie wollten Diskussionen anstoßen über das Zeitalter der atomaren Bedrohung der Menschheit. Berühmt sind sie u.a. wegen ihrer „Weltuntergangsuhr", der „Doomsday Clock", mit der sie jedes Jahr verdeutlichen wollen, wie nahe die Menschheit an ihren Untergang herangerückt ist.

1947 stellten sie die Uhr erstmals öffentlich vor – mit einer Anzeige von „sieben Minuten vor Mitternacht". Zu Beginn dieses Jahres wurde diese Uhr symbolisch auf 89 Sekunden vor Mitternacht gestellt – der gefährlichste Wert seit 1947. Niemals zuvor war die Menschheit nach Auffassung dieser Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler so nahe an ihrem Untergang wie heute – nicht während der Kuba-Krise, nicht nach den ersten Atomtests von Indien und Pakistan und noch nicht einmal während des Zweiten Kalten Krieges der 80er Jahre, der damals Hundertausende aus Protest auf die Straßen getrieben hat.

Und wenn wir uns den jüngsten Jahresbricht des renommierten Friedensforschungsinstituts SIPRI aus Schweden anschauen, verstehen wir auch warum: Nicht nur scheint der klassische zwischenstaatliche Krieg zurückzukehren, sondern die Rüstungsausgaben weltweit sind gleichzeitig auf dem höchsten jemals von SIPRI gemessenen Niveau. Und das betrifft leider auch Atomwaffen. Bereits jetzt sind umfangreiche Modernisierungsprogramme der bestehenden Nuklearsenale im Gange, viele Atomwaffenstaaten bauen ihre Arsenale aus (besonders spektakulär tut das China) und Europa diskutiert einen eigenen Atomschirm.

Gleichzeitig sind die Regelungen der internationalen Rüstungskontrolle so schwach wie nie – augenfällig deutlich wurde dies an den Bombardierungen im Iran in den letzten Wochen. Der breiten Öffentlichkeit ist kaum bewusst, dass andere Instrumente der Rüstungskontrolle wie der INF-Vertrag oder der START-Vertrag entweder bereits aufgelöst sind oder auslaufen, ohne dass etwas Neues am Horizont sichtbar wäre. Selbst der Kernwaffenteststopp-Vertrag von 1996 ist nie in Kraft getreten und auch wenn seine Regelungen noch befolgt werden, scheint auch das so brüchig wie schon sehr lange nicht mehr.

Wenn wir also heute, 80 Jahre nach Hiroshima und Nagasaki, der Opfer und Überlebenden von Atomwaffen gedenken, so sollten wir das in dem Bewusstsein tun, dass es sich keineswegs um ein abgeschlossenes Kapitel der Geschichte handelt.

Lassen Sie es mich wiederholen: Wir alle sind Überlebende. Und man muss leider sagen:

Wir sind es noch. Wer weiß, wie lange noch.

Meine Damen und Herren, wir hören jetzt Zitate und Geschichten aus Ruiduso, New Mexico, aus Hiroshima und Nagasaki, aus Semipalatinsk (das heute Semei heißt). Und aus Mangareca in Französisch-Polynesien. Im Anschluss besteht die Möglichkeit das Gehörte bei einem Spaziergang auf sich wirken zu lassen oder dort an den Tischen Kraniche zu falten – ein japanisches Gedenkritual zu den Atombombenabwürfen, das durch ein junges Mädchen aus Hiroshima entstanden ist. Sie erkrankte 10 Jahre nach dem Atombombenabwurf an Leukämie und begann, 1.000 Kraniche zu falten. Einer alten japanischen Legende nach folgt dem Falten von 1.000 Kranichen die Erfüllung eines Wunsches. Ich weiß nicht, ob wir heute Abend 1.000 schaffen werden (auf Japanisch heißt das „senbazuru"), aber etwas für die Zukunft wünschen dürfen wir uns sicher trotzdem.

Ich danke schon jetzt Frau Aglaja Stadelmann und Frau Isabelle Boslé für ihre Textvorträge und der Trommelgruppe „Tennogawa" für ihre rhythmischen Beiträge. Danken möchte ich an dieser Stelle im Namen der Veranstalter aber auch ganz besonders herzlich dem Verein „Japanischer Garten Kaiserslautern e.V.", der die Durchführung der Veranstaltung an diesem sehr besonderen Ort mit seiner einmaligen Atmosphäre möglich gemacht hat!

Das verbinde ich gleichzeitig mit der Bitte an Sie alle, die Anlagen zu schonen. Noch eine letzte Bitte: Bitte sehen Sie von der Verwendung politischer Symbole aller Art im Rahmen dieser Veranstaltung ab. Wir wollen uns heute primär dem Gedenken widmen.

Ich lade Sie alle gleichzeitig sehr herzlich zu der Podiumsdiskussion ein, die wir zum Thema: „Sicherheit ohne Atomwaffen – Kann das gelingen?" morgen im Audimax der Universität veranstalten. Ich verweise auch auf den anschließenden Empfang und die Ausstellung „Artists against the Bomb", die sie sich im Anschluss im Foyer des Audimax anschauen können.

Und schließlich möchte ich Sie auch ganz besonders auf unser Programmhaft aufmerksam machen. Es enthält alle wichtigen Informationen zu unseren Veranstaltungen, aber vor allem haben Kunststudierende von der SRH University aus Berlin es unter Leitung des Dozenten Niv Shpigel mit Graphic Novels illustriert. Es ist tatsächlich ein kleines Kunstwerk geworden. Sie erhalten es kostenlos heute Abend und morgen Vormittag.

Ich heiße sie noch einmal alle sehr herzlich Willkommen und wünsche uns allen einen Abend, der uns berührt und der uns anregt – zum Gedenken, zum Nachdenken … zum Diskutieren und zum Handeln.

Vielen Dank.

16. Juli 1945, früh morgens…

In Ruidoso, New Mexico, wird eine Gruppe junger Camper*innen plötzlich aus ihren Etagenbetten geschleudert. Sie rennen aus der Hütte, weil sie befürchten, der Warmwasserbereiter sei explodiert. Eine von ihnen war Barbara Kent:

> *Plötzlich war eine große Wolke zu sehen, und am Himmel waren Lichter, die in den Augen brannten. Es war, als sei die Sonne riesig geworden. Der Himmel wurde ganz seltsam. Ein paar Stunden später begannen weiße Flocken vom Himmel zu fallen.*
>
> *Wir spielten im Schnee. Wir schnappten uns die weißen Flocken und verteilten sie überall auf uns, drückten sie auf unsere Gesichter. Aber das Seltsame war, dass sie nicht kalt wie Schnee waren, sondern heiß. Und wir dachten alle: 'Nun, der Grund wird sein, dass es Sommer ist'. Wir waren erst dreizehn; wir wussten es nicht besser.*
>
> *Einige Tage später gab es eine offizielle Bekanntmachung auf dem Marktplatz in Ruidoso. Regierungsbeamte teilten den versammelten Einwohnenden mit, dass es eine Explosion in einer Mülldeponie gegeben habe.*
>
> *Sie sagten: 'Macht euch keine Sorgen, es ist alles in Ordnung'. Einige Leute glaubten das. Andere konnten sich nicht vorstellen, dass eine Deponieexplosion so etwas anrichten könnte. Ich habe die Wahrheit erst Jahre später erfahren.*
>
> *Als ich 30 Jahre alt war, war die einzige Überlebende unter den Mädchen aus diesem Camp. Ich selbst hatte mehrere Krebsarten, darunter Gebärmutter- und Hautkrebs.*

Der Trinity-Test war der erste Atombomben-Test in der Geschichte der Menschheit. Für das Manhattan-Projekt, das die Bombe entwickelt hatte, stand völlige Geheimhaltung an erster Stelle. Daher wurde die Zivilbevölkerung nicht informiert oder evakuiert.

Das Testgelände in New Mexico wurde unter anderem deshalb ausgewählt, weil es angeblich unbewohnt war. Doch im Umkreis von 150 Meilen lebten damals fast eine halbe Million Menschen.

Quelle: https://thebulletin.org/premium/2023-07/collateral-damage-american-civilian-survivors-of-the-1945-trinity-test/

6. August 1945, kurz vor 8 Uhr morgens...

Die japanische Luftraumüberwachung erkennt Flugbewegungen. Die Soldaten gehen aber davon aus, dass es sich um Aufklärungsflüge handelt. Wenige Minuten später kehrt eines der Flugzeuge über Hiroshima um und entfernt sich sehr schnell.

Um 8:16 Uhr und zwei Sekunden explodiert die Atombombe in etwa 600 Metern Höhe.

Setsuko Thurlow war damals ein 13-jähriges Schulmädchen. Wie durch ein Wunder wurde sie aus den Trümmern eines eingestürzten Gebäudes im Zentrum von Hiroshima gerettet.

> *Ein heller Sommermorgen verwandelte sich in dunkles Zwielicht, in dem Rauch und Staub als Pilzwolke aufstiegen. Tote und Verletzte bedeckten den Boden, bettelten verzweifelt um Wasser und erhielten keinerlei medizinische Versorgung.*
>
> *Der sich ausbreitende Feuersturm und der üble Gestank von verbranntem Fleisch erfüllten die Luft. Die meisten meiner Klassenkameradinnen, die sich mit mir im selben Raum befanden, verbrannten bei lebendigem Leib. Ich kann immer noch ihre Stimmen hören, wie sie ihre Mütter und Gott um Hilfe rufen.*
>
> *Als ich mit zwei anderen überlebenden Mädchen floh, sahen wir eine Prozession geisterhafter Gestalten, die langsam aus dem Stadtzentrum schlurfte. Grotesk verwundete Menschen, ihre Kleider zerfetzt oder durch die Explosion ganz nackt.*
> *Sie bluteten, waren verbrannt, geschwärzt und geschwollen.*
>
> *In diesem einen Lichtblitz wurde mein geliebtes Hiroshima zu einem Ort der Verwüstung, mit Trümmerhaufen, Skeletten und geschwärzten Leichen überall.*

Von den 360.000 Menschen in der Stadt – vor allem Frauen, Kinder und ältere Menschen – wurden etwa 80.000 sofort getötet. Bis Ende des Jahres 1945 stieg die Zahl der Opfer auf etwa 140.000. Und noch immer sterben Menschen an den Spätfolgen der Atombombe. Nach heutigen Maßstäben hatte die Hiroshima-Bombe „Little Boy“ eine sehr geringe Sprengkraft.

Quelle: https://www.icanaustria.at/kraftvolle-rede-von-setsuko-thurlow-wien/

9. August 1945…

Ein US-Bomber fliegt auf die japanische Stadt Kokura zu. Sein Ziel sind die dortigen Rüstungsbetriebe. Doch die Stadt liegt unter so dichten Wolken und Qualm, dass der Angriff nach mehreren Versuchen abgebrochen werden muss. Der Pilot entscheidet, das vorab bestimmte Ausweichziel anzufliegen: Nagasaki.

> *Plötzlich hörte ich das Summen eines Bomberjets. Kurz darauf wurde ich von einem hellen, weißen Licht eingehüllt. Überrascht rannte ich die Treppe hinunter, legte mich auf den Boden und hielt mir Augen und Ohren mit den Händen zu. Im nächsten Moment ging eine heftige Schockwelle durch unser ganzes Haus.*
>
> *Drei Tage später sah ich die ganze Verwüstung, die die Bombardierung von Nagasaki angerichtet hatte. Geschwärzte Ruinen erstreckten sich bis zum drei Kilometer entfernten Hafen. Die Kathedrale von Urakami, die größte Backsteinkirche des Ostens, war in sich zusammengestürzt und hatte keine Spuren hinterlassen. Alle Häuser entlang des Weges bis hinunter zum Fuß des Berges waren bis auf die Grundmauern niedergebrannt, und Leichen lagen verstreut um sie herum.*
>
> *Die Tode, deren Zeuge ich damals wurde, können kaum als menschliche Tode bezeichnet werden. Hunderte von Menschen litten Höllenqualen und konnten keinerlei medizinische Hilfe erhalten. Ich spürte: Selbst im Krieg darf niemals zugelassen werden, dass Menschen derart getötet und verstümmelt werden.*
>
> *Die Überlebenden, die Hibakusha, wurden von den Besatzungsmächten sieben Jahre lang zum Schweigen gezwungen und danach auch von der japanischen Regierung im Stich gelassen. Mehr als ein Jahrzehnt verbrachten sie in der Isolation, litten unter Krankheiten, Vorurteilen und Diskriminierung.*

Erst am 10. August 1956 organisierten sich die Überlebenden von Hiroshima und Nagasaki in der Vereinigung Nihon Hidankyo. Sie fordern die Abschaffung aller Atomwaffen und eine staatliche Entschädigung für ihr Leid. Außerdem tragen sie ihre Geschichten in alle Welt.

Terumi Tanaka, dessen Erinnerungen wir gerade gehört haben, ist heute einer der Vorsitzenden von Nihon Hidankyo. Im letzten Dezember nahm er in Oslo den Friedensnobelpreis entgegen.

Quelle: https://www.nobelprize.org/prizes/peace/2024/nihon-hidankyo/lecture/

Im Jahr 1947…

… richtet die Sowjetunion das Atomwaffentestgelände „Polygon“ ein. Es liegt rund 130 km von der Großstadt Semipalatinsk, dem heutigen Semei, in Kasachstan entfernt. Zahlreiche kleinere Orte und Dörfer liegen noch deutlich näher.

Bis 1991 wurden hier insgesamt 456 Atomtests durchgeführt, bis ins Jahr 1962 hinein auch oberirdisch. Die Familie von Ida Betke zog 1957 nach Semipalatinsk um:

> *Von der Schädlichkeit der Atomtests wussten wir nichts. Wir sind nach draußen gegangen, um den aufsteigenden Pilz zu bewundern, oder in der Wohnung geblieben, um die Schränke festzuhalten, damit das Geschirr nicht herausfiel.*
>
> *Gemüse und Obst haben wir selbst angepflanzt und gegessen. Auch Fisch aus dem „Atomsee“ – einem See, der durch einen Atomtest entstanden ist – haben wir gegessen. Ein Nachbar ist oft mit einem großen Tankwagen voller Fische vom „Atomsee“ gekommen und hat den Fisch auf der Straße verkauft – man hat ihn gerne gekauft, er war sehr groß.*
>
> *Die Gesundheit fast aller Menschen, die in der Nähe des Polygons gewohnt haben, wurde irreparabel geschädigt. Die Zahl der Krebserkrankungen ist 25 bis 30 Mal höher als im restlichen Kasachstan. Enorm hoch ist auch die Selbstmordrate in Gebieten in der Nähe des Atomtestgeländes.*
>
> *Die medizinische Versorgung in der Region ist relativ schlecht. In Semei gibt es ein Diagnostisches Zentrum. Wenn man eine Polygonbescheinigung und eine Überweisung vom Hausarzt hat, kann man sich dort einmal im Jahr untersuchen und behandeln lassen. Die medizinische Versorgung in den Dörfern um das Polygongelände ist noch schlechter. Die Menschen müssen 25 bis 40 Kilometer fahren, um in ein Krankenhaus zu kommen.*
>
> *Es wird viel über Tschernobyl gesprochen, aber nur wenige Menschen kennen die traurige Geschichte von Semipalatinsk. Tschernobyl war ein einmaliges Unglück – in Semipalatinsk wurden 40 Jahre lang Atombomben getestet. Die Menschen leiden darunter bis heute.*

Quelle: https://survivors.ippnw.de/atomtests/stimmen-der-ueberlebenden/artikel/de/die-geschichte-von-ida-betke-semipa.html

Von 1966 bis 1996…

… wurden auf dem Pazifikatoll Mururoa in Französisch-Polynesien rund 190 Atombomben gezündet, mehr als 40 davon oberirdisch. Im Umkreis lebten etwa 5.000 Menschen, am stärksten betroffen waren die Atolle Mangareva und Tureia. Bis heute ist Mururoa Sperrgebiet, große Mengen radioaktiven Abfalls lagern dort in Bohrschächten.

Ena Manuireva wurde auf Mangareva geboren, seine Familie verließ die Insel jedoch, als seine Mutter und seine kleine Schwester an den Folgen der Atomtests erkrankten:

> *Ich denke, das Gravierendste ist die unumkehrbare Wirkung der Atomtests. Es dauert 24.000 Jahre, um das Plutonium loszuwerden. Was also können wir tun? Wir können gar nichts tun.*
>
> *Ich mache mir Sorgen um die Umwelt. Ich bin mir nicht sicher, wie es um den Boden in Mangareva bestellt ist. Es gibt viele Leute, die Gemüse anbauen, und ich weiß nicht, ob das für den Verzehr gut ist.*
>
> *Die örtliche Bevölkerung ist außerdem sehr besorgt, dass es ein Leck geben wird, dass all diese Dinge in die Lagune zurückfließen werden. Die Franzosen haben die Abfälle nicht tief genug vergraben. Sie hätten zwischen 1 und 1,2 km tief vergraben werden müssen, aber sie haben sie in 800 m Tiefe vergraben.*
>
> *Was passiert, wenn es ein Leck gibt? Was wird passieren, wenn es einen Tsunami gibt? Es wird zu uns kommen, das ist sicher. So wie der Wind die radioaktiven Wolken hinübergeweht hat.*
>
> *Vielleicht sollten sie versuchen, dieses Plutonium woanders hinzubringen. Nach Frankreich. Vielleicht nach Paris.*
>
> *Wissen Sie, manchmal frage ich mich: Wie kann man jemals akzeptieren, dass eine Großmacht in den eigenen Hinterhof gekommen ist, all diese Dummheiten gemacht hat und alles dort zurückgelassen hat.*
>
> *Sie haben es vergraben und dann waren sie wieder weg. Es ist einfach unglaublich. Die Engländer haben es so gemacht, die Amerikaner, die Franzosen. In ihrem Wettlauf zur Atommacht haben sie so viel Schaden angerichtet.*

Quelle: https://www.aucklandmuseum.com/discover/stories/blog/2021/the-deep-secret

Heute…

…gibt es immer noch mehr als 12.000 Atomwaffen weltweit. Würde auch nur eine einzelne davon eingesetzt, hätte das katastrophalen Auswirkungen. Die Geschichten der Überlebenden erinnern uns daran. Und inzwischen zeigen sie Wirkung.

Immer mehr Staaten sprechen sich für ein explizites völkerrechtliches Verbot von Atomwaffen aus. Und immer mehr Überlebende finden durch diese Entwicklung die Kraft, ebenfalls ihre Stimme zu erheben und ihre Geschichte zu erzählen. So wie die junge Aktivistin Bedi Racule von den Marschallinseln:

> *Ich weiß, dass das Reden über diese Dinge konfrontativ ist. Manchmal ist es unangenehm, wenn wir Atomwaffenstaaten anprangern. Wenn wir auf die Ungerechtigkeiten hinweisen, die uns widerfahren sind. Aber wir müssen diese schwierigen Gespräche führen.*
>
> *Ich erinnere mich daran, dass ich in Hiroshima war und die schrecklichen Bilder gesehen habe. Diese Bilder treiben uns zum Handeln an und erinnern uns an unsere Menschlichkeit. Daran, dass wir zwar nicht perfekt sind, aber die Verantwortung haben, uns umeinander zu kümmern.*
>
> *Es ist immer richtig, sich um diejenigen zu kümmern, die leiden.*
>
> *Ich hoffe, dass die Menschen in Deutschland sich die Zeit nehmen, mehr über die Auswirkungen von Atomwaffen zu lernen, und darüber wie Atomwaffen auch auf sie und ihr Leben einwirken.*
>
> *Und ich hoffe, dass wir eines Tages in der Lage sein werden, eine Welt zu schaffen, in der alle Atomwaffen abgeschafft sind - zum Wohle der Menschheit.*

Quelle: https://www.youtube.com/watch?v=URvRHiUUgBA